

Tobias Springer: Frühgeschichte. Archäologische Funde von der Römerzeit bis zum Mittelalter im Germanischen Nationalmuseum.

Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 37. Nürnberg 2014: Verlag des Germanischen Nationalmuseums. 280 Seiten, 170 zumeist farbige Abbildungen, 8 Kartenbeilagen. ISBN 978-3-936688-88-7.

Dieter Quast

„Frühgeschichte“ ist der zweite Band der „zusammenfassenden Präsentation der Dauerausstellung der Vor- und Frühgeschichte im Germanischen Nationalmuseum in Buchform“. Der erste Band „Vorgeschichte“ ist noch nicht publiziert (Stand 1.1.2015); dort soll sich ein ausführliches Vorwort für beide Bände finden, das vermutlich über das Ziel der Publikation und die intendierte Zielgruppe informiert. Rez. geht davon aus, dass es sich bei letzterer um die Museumsbesucher handelt, und es sich trotz der zahlreichen Anmerkungen bei dieser Neuerscheinung nicht um eine fachwissenschaftliche Publikation handeln soll. Bereits 2010 war ein Führer durch die Schausammlung erschienen (SPRINGER 2010), der – dies ist nur für die Frühgeschichte zu beurteilen – Struktur und Texte der vorliegenden Publikation in sehr komprimierter Form vorwegnahm. „Frühgeschichte“ will von daher also eigentlich mehr sein, bietet dementsprechend ausführlichere Texte zu einzelnen Epochen der europäischen Frühgeschichte, detailliertere Informationen zu Fundstellen und Kontexten sowie einen vollständigen Katalog der ausgestellten Funde.

Die Nürnberger Sammlung, welche die Basis für diese Publikation bildet, ist heterogen. Bedingt durch die Geschichte des Germanischen Nationalmuseums liegen Funde aus dem Mittelrheingebiet, aus Italien, Spanien, bis hin nach Norddeutschland und Litauen vor und das aus unterschiedlichen Epochen. Funde aus Mittelfranken bilden allerdings den wohl umfangreichsten Bestand. Mit allen diesen Funden eine möglichst stimmige Ausstellung zur Frühgeschichte zu kreieren, ist schwierig. Die Publikation spiegelt das wider.

Tobias Springer wählt einen Weg, der aus zahlreichen anderen Katalogen und eher populärwissenschaftlichen Bänden bekannt ist: Eine allgemeine Einleitung zum jeweiligen Thema eröffnet das Kapitel (wobei die römische Kaiserzeit ohne eine solche direkt mit dem Alpenfeldzug beginnt), darauf folgen Kapitel zu speziellen Themen, etwa zum römischen Militär sowie zur römischen Zivilisation in den Provinzen, zu Kunsthandwerk, Geld, Toten-

kult, Tracht und Schmuck – alles in einer Form, die den „Römern in Bayern“ (CZYSZ ET AL. 1995) ähnelt. Stellenweise finden sich lange, rein deskriptive Passagen zu einzelnen Fundgattungen (Waffen, Fibeln, Keramik). Für ein breiteres Publikum ist das vermutlich von untergeordnetem Interesse, wenn es nicht zur Erhellung bestimmter Kontexte herangezogen wird. Eingestreut sind Beschreibungen wichtiger Fundkomplexe aus der Sammlung des Germanischen Nationalmuseums (GNM), etwa der Depotfund aus Bernau am Chiemsee (Lkr. Rosenheim) mit Kummelbeschlagen und Zügelführungsringen, ein Opferfund aus einem Moor bei Lauingen (Lkr. Dillingen an der Donau) mit einem gnostischen Amulett und der Kopf einer Jupiterfigur aus Philippsburg (Lkr. Karlsruhe), wohl von einer Jupitergigantensäule. Man erfährt Wissenswertes zu römischen Reisewagen, zur Gnostik, zu Jupitergigantensäulen, aber hauptsächlich eben beschreibendes sowie Handbuchwissen. Fragen z.B. nach den Besitzern von Reisewagen, warum Teile der Schirring verborgen werden, ob ein Goldblech mit einer gnostischen Inschrift etwas Besonderes ist und was es in einem Moor zu suchen hat, wer eine Jupitergigantensäule auf öffentlichem oder privatem Grund errichtet und wozu, wer diese dann zerstört hat – Fragen also, die über das rein Deskriptive hinausgehen würden, werden gar nicht erst gestellt.

Der zweite Teil des Abschnitts zur römischen Kaiserzeit gilt den Gebieten jenseits des Limes. Weit verstreute Fundorte zwischen Litauen und dem nordwestdeutschen Küstengebiet werden hier zusammengefasst und beschrieben. Ausgrabungen aus Ober- und Mittelfranken, wie die Siedlung aus Eggolsheim (Lkr. Forchheim), bieten dabei eine höhere Informationsdichte, v.a. zu Themen wie Hausbau, aber auch zu römischen Importen. Mit zwei Bestattungen der Wielbark-Kultur aus Jelonki (woj. warmińsko-mazurskie, PL; ehem. Hirschberg, Kr. Elbing) aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts leitet Springer über zu den völkerwanderungszeitlichen Goten, und speziell zum Fundkomplex aus Domagnano (San Marino). Auch wenn nur Teile davon ins GNM gelangten – Domagnano ist auf mehrere große internationale Museen verteilt – so handelt es sich dabei sicherlich um eines der Highlights der Sammlung. Hier werden neben Beschreibungen auch einige Ideen zur Bedeutung angeboten (Versteck aus der Zeit des Niedergangs des Ostgotenreiches um 535; Bekenntnis der Trägerin zum arianischen Christentum). Argumentiert wird aber nicht. Als Leser hätte man gerne erfahren, warum der Fund überhaupt gotisch ist (wegen der Datierung, hier „um 500“?, wie passt das zu der

zuvor gegebenen Interpretation einer Verbergung um 535, und was wäre, wenn der Fund nur zwölf Jahre älter wäre, und somit vor der ostgotischen Reichsbildung in Italien 489 in den Boden kam?). Und wenn es sich um einen Grabfund gehandelt hat, warum wurde eine so reiche Bestattung angelegt? Denn das war im italischen Ostgotenreich absolut ungewöhnlich. Der Fundkomplex aus Domagnano ist zweifellos einzigartig, er entzieht sich daher auch standardisierten Erklärungen.

Aus dem westgotenzeitlichen Spanien stammen einige Funde aus dem Gräberfeld von Castiltierra (Prov. Segovia), die aus dem Nachlass von W. Stockar nach dessen testamentarischer Verfügung ins GNM gelangten. In Castiltierra fanden zwischen 1930 und 1946/47 spanisch-deutsche Ausgrabungen statt, die weitgehend unveröffentlicht sind. Hier wären nicht nur ein paar zusätzliche forschungsgeschichtliche Informationen von Interesse gewesen.

Das Kapitel zur Völkerwanderungszeit wird durch die Vorstellung der langobardischen Funde der Sammlung und die germanische Mythologie beschlossen.

Der umfangreichste Teil der Publikation ist der Merowingerzeit gewidmet, die in „früh“ und „spät“ getrennt vorgelegt wird. Sicherlich nur den Fachwissenschaftler wird wundern, dass das ganzseitige Einleitungsfoto zur frühen Merowingerzeit (nach gängiger Terminologie meint dies die ältere MWZ nach Ament) ein Glas aus der jüngeren Merowingerzeit zeigt. Zum größten Teil gelten die beiden Kapitel den Funden aus dem Reihengräberfeld Westheim (Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen), gefolgt von denen aus Pfahlheim (Ostalbkreis) und einigen mittelhessischen Fundorten. Auch hier stehen wieder informative, aber zum Großteil rein deskriptive Texte mit Abschnitten, in denen Fundgruppen beschrieben werden.

Das letzte Kapitel beschreibt die relativ wenigen Funde der Karolingerzeit, danach folgen ein Katalog der ausgestellten Funde und die Anhänge.

Insgesamt macht der Band „Frühgeschichte“ den Eindruck einer „Zusammenschau“ älterer Publikationen aus dem GNM. Vieles hat man schon in anderen fachwissenschaftlichen Publikationen und Ausstellungskatalogen gelesen (z.B. GNM 1994; CZYSZ ET AL. 1995; MENGHIN 1990; REISS 1994). Ein neuer Blick auf die Quellen wird nicht geboten. Das mag durchaus an der enormen zeitlichen und räumlichen Tiefe des behandelten Materials liegen. Andererseits kann das nicht erklären, warum auf eine fast 50 Jahre alte Chronologie der römischen Kaiserzeit im Barbaricum zurückgegriffen wurde (S. 68), die schon 1970 deutlich verfeinert vorlag. Fehlerhaft ist die Tabelle zur Werterelation römi-

scher Münzen (S. 35). Die Sammelaufnahme der Funde aus Domagnano (Abb. 55), die anlässlich einer Sonderausstellung 1995 in San Marino angefertigt wurde, ist von so ungenügender Qualität, dass man besser mit Einzelaufnahmen oder Zeichnungen den Gesamtkomplex dokumentiert hätte. Die Karten sollten nach Meinung des Rezensenten mit erläuternden Kommentaren versehen werden. Warum bildeten die Angelsachsen ab 568 „Staaten“, die Awaren, Langobarden, Franken und Byzantiner dagegen „Reiche“? Evozieren Pfeile, die die „Wanderungen germanischer Völker“ verdeutlichen sollen, nicht veraltete Bilder von der „Transformation of the Roman World“?

Nun weiß natürlich jeder, dass es leichter ist, Ungenauigkeiten „herauszupicken“, als ein Buch zu verfassen. Man muss Tobias Springer für den ausführlichen Katalog zur Dauerausstellung danken. Dass das GNM vergriffene Kataloge durch neue, ansprechend gestaltete Bücher ersetzt, ist durchaus zu begrüßen und sicherlich im Sinne der Besucher. Dem Fachwissenschaftler bietet der Band einen schnellen Zugriff auf die frühgeschichtlichen Bestände des GNM.

L i t e r a t u r

GNM (1994). *Die ersten Franken in Franken. Das Reihengräberfeld von Westheim*. Ausstellungskataloge des Germanischen Nationalmuseums. Nürnberg: Verlag des Germanischen Nationalmuseums.

Czysz, W., Dietz, K., Fischer, Th. & Kellner, H.-J. (1995). *Die Römer in Bayern*. Stuttgart: Theiss.

Menghin, W. (1990). *Frühgeschichte Bayerns. Römer und Germanen – Baiern und Schwaben – Franken und Slawen*. Stuttgart: Theiss.

Reiß, R. (1994). *Der merowingerzeitliche Reihengräberfriedhof von Westheim (Kreis Weißenburg-Gunzenhausen)*. Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 10. Nürnberg: Verlag des Germanischen Nationalmuseums.

Springer, T. (2010). *Führer durch die Schausammlung Vor- und Frühgeschichte des Germanischen Nationalmuseums*. Nürnberg: Verlag des Germanischen Nationalmuseums.

Dieter Quast
Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Forschungsinstitut für Archäologie
Ernst-Ludwig-Platz 2
55116 Mainz
quast@rgzm.de